

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 20 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
22½ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus No. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Unter Verantwortlichkeit der Verlags-Expedition
mitherausgegeben von Dr. Schadeberg.

Die für den Courier bestimmten Mittheilungen, Sendungen etc. bittet man, wie bisher, an die Expedition des Couriers
(bei Schwetschke) zu richten.

No. 57.

Halle, Donnerstag den 7. März
Hierzu eine Beilage.

1844.

Deutschland.

Berlin, d. 5. März. Se. Maj. der König haben geruht:
Den Land- und Stadtgerichtsrath, Rittergutsbesitzer von
Schönfeldt auf Werben zum Landrath des Kreises Kottbus,
im Regierungsbezirk Frankfurt, zu ernennen.

Se. Durchlaucht der Landgraf Wilhelm zu Hessen ist
von St. Petersburg, und der General-Major und Inspekteur
der Besatzung der Bundes-Festungen, von Below I., von
Mainz hier angekommen. — Der Fürst zu Lynar ist nach
Dreзна von hier abgereist.

Von der Saale, d. 5. März. Vor einiger Zeit wur-
de in öffentlichen Blättern behauptet, daß die Zahl der ohne
allen Schulunterricht befundenen Rekruten im preussischen
Staate im Steigen begriffen sei. Zur Widerlegung dieser Be-
hauptung veröffentlicht die Allg. Preuß. Zeitung eine tabella-
rische Uebersicht, deren Richtigkeit der Berichterstatter verbürgt,
und aus welcher allerdings der erfreuliche Beweis des Gegen-
theils hervorgeht. So dankenswerth die Mittheilung ist, um
so mehr bedauern wir, daß die gegebene Berechnung da, wo
die Durchschnittssumme für die einzelnen Provinzen und für
die gesammte Monarchie angegeben wird, aus irgend einem
Versehen in allen Positionen unrichtig ist. Was nun die Sache
selbst betrifft, so ist zwar nach der verbesserten Berechnung der
Durchschnittssummen für die Provinzen und für den gesammten
Staat der Nachweis geführt, daß sich die Zahl der Rekruten,
die ohne irgend welche Schulbildung empfangen zu haben, in
das Heer eingetreten sind, von 1839 bis 1843 etwas vermin-
dert habe, dennoch ist das Resultat von der Art, daß der Ruhm
der preussischen Volksschule bedeutend darunter leidet, und
daß nach den vorausgegangenen anerkannt vortrefflichen Ver-
besserungen des Volksunterrichts noch Vieles, und vielleicht
das Wichtigste, nämlich Erweiterung und Vervielfältigung der
Elementarschulen, Verbesserung und Erweiterung des Unterrichts
und der Unterrichtsmittel in Seminarien und Volksschulen, bessere
Dotirung des größeren Theiles der Schulstellen und Aenderung

in der öffentlichen Stellung des Lehrerstandes, der Fürsorge unsrer
Zeit und unsrer Nachkommen überlassen bleibt. Nach den vor-
liegenden Berechnungen befinden sich nämlich unter zehntaus-
send Rekruten in der Provinz Posen 3479, in der Provinz
Preußen 1305, in der Provinz Schlesien 714, in der Rhein-
provinz 535, in Westphalen 250, in Brandenburg 140, in
Pommern 139 und in der Provinz Sachsen 63, d. h. unter
achtzigtausend Mann nicht weniger als 6625, welche keinen
Schulunterricht empfangen haben und somit weder lesen noch
schreiben können. Von dieser Summe kommt allerdings mehr
als die Hälfte auf die Provinz Posen, und bringen wir diese
und den Antheil Preußens in Abzug, so erscheinen für die
übrigen 6 Provinzen unter einem Heere von 60000 Mann nur
1841 Rekruten ohne Schulbildung. Gäbe dies das reine Ver-
hältniß der Zahl der ohne Schulunterricht Gebliebenen zu der
Zahl der Geschulten an, so dürften wir das Ergebnis als ein gün-
stiges für den Schulbesuch und für die zunehmende Volksinteli-
genz ansehen. Dieser Maßstab ist aber ein unsicherer, da aus
gewichtigen Gründen bei Aushebungen den ungebildeten, rohen
und verwahrloseten Personen der Eintritt in die Reihen der
Vaterlandsverteidiger eher erschwert als erleichtert werden
möchte. Daher wäre die Menge der ohne Schulbildung Auf-
gewachsenen im Volke größer, als die Ermittlungen der Milli-
tairbehörde angeben. Anderweitige Angaben bestätigen dies.
So sollen nach amtlichen Nachrichten die Schule besuchen unter
hundert Schulpflichtigen: in Aachen 37, in Posen 49, in Ber-
lin 60, in Stettin 67, in Königsberg 68, in Köln 77, in
Dreslau 78, in Elberfeld und Barmen 79. Einer andern
Berechnung zufolge besuchten im Jahr 1838 unter hundert
schulpflichtigen Kindern die Schule: in der Provinz Posen 61,
in Preußen 74, in Pommern 76, in Rheinland 80, in West-
phalen 83, in Brandenburg 84, in Schlesien 86 und in Sach-
sen 93, oder unter 800 schulpflichtigen Kindern finden sich 163,
die keine Schule besuchten, d. h. unter hunderttausend solchen
Kindern sind mehr als zwanzigtausend, welche der Wohlthat
des Schulunterrichts nicht theilhaft werden!

Die Wichtigkeit dieser letztern Angaben wollen wir für jetzt auf sich beruhen lassen und auch keine weiteren Folgerungen daraus ziehen, vielmehr wollen wir annehmen, durch die in der Allg. Preuß. Zeitung ertheilten Nachweisungen sei uns der richtige Maßstab für Beurtheilung dieser Verhältnisse in der ganzen Monarchie gegeben. Demnach befinden sich unter zehntausend im Heere Eingestellten für den ganzen Staat im Durchschnitt über 828 Mann, die weder lesen noch schreiben können. Wir wollen uns ferner diese Vernachlässigten in ihr Knabenalter zurückversetzt denken und ihre Anzahl mit der Anzahl der im Staate vorhandenen Kinder vergleichen. Daher würden wir sagen dürfen, unter zehntausend Kindern befinden sich über 828, welche, obwohl schulpflichtig, doch die Schule nicht besuchen. Ermitteln wir nun die Summe der im Staate vorhandenen schulpflichtigen Jugend und wenden auf sie den nunmehr nach den Angaben der Allg. Preuß. Zeitung gefundenen und als richtig angenommenen Maßstab über das Verhältniß zwischen Unterrichteten und Vernachlässigten an, so gelangen wir zu einem Resultate, das um so wahrscheinlicher ist, je niedriger wir den Maßstab angenommen haben. Nach der Zählung von 1831 waren im ganzen Staate 4,767,732 Kinder unter 14 Jahren vorhanden, und ziehen wir davon ein Drittel als noch nicht schulpflichtig ab, so bleiben 3,178,488 Schulpflichtige übrig. Ohne Rücksicht auf die bis 1844 erfolgte bedeutende Zunahme der Staatsbevölkerung wollen wir zur Erleichterung der Uebersicht nur 3 Mill. schulpflichtige Kinder annehmen. Sind nun unter zehntausend Schulpflichtigen, wie sie später im Heere eingestellt wurden, mehr als 828 (nach der Berechnung 828,31) vorhanden, welche weder schreiben noch lesen können, so sind unter einer Mill. nicht weniger als 82834, und unter 3 Mill. Schulpflichtigen 248502, welche keinen Schulunterricht genossen haben! Im Interesse der Volksbildung wünschen wir, daß dies Rechnungsergebniß zu hoch und daß die Wirklichkeit viel besser gestaltet sei. Wie es sich aber auch verhalte, wir haben Ursache, unsere Sorgfalt für die Volksschule zu verdoppeln, denn sie insbesondere ist die Institution, durch welche der Grund zu aller geistigen Volksbildung gelegt wird, und wie sie der Haupthebel zur Humanität ist, so vermehrt sie in ungeahnter Weise die Erwerbsfähigkeit des Volks, die Achtung vor dem Gesetz und Liebe zu Gott. Je erfreulicher die Schulen ausblühen und ihren Segen über alle Glieder des Volks verbreiten, desto mehr vermindert sich die Zahl der Zuchthäuser, der Gefängnisse und der Verbrechen.

Berlin, d. 3. März. (A. P. Z.) Durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen u. Angelegenheiten vom 1. d. Monats ist der Dekan der philosophischen Fakultät hiesiger Universität veranlaßt worden, die Schließung der Vorlesungen des Privat-Dozenten Dr. Nauwerk über Geschichte der vorzüglichsten Systeme der philosophischen Staatslehre zu bewirken und deren Fortsetzung zu untersagen. Die Genehmigung zu diesen Vorlesungen war dem zc. Nauwerk in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung ertheilt worden, daß er sich den Statuten der Fakultät gemäß auf wissenschaftliche Erörterungen, wie sie für die studirende Jugend angemessen sind, beschränken werde. Es verlautete indessen bald, daß er statt dessen durch einseitige Besprechung von politischen Partei-Interessen seine Zuhörer, deren Zahl in diesen Vorlesungen nach und nach so groß wurde, daß er ein anderes als das ihm angewiesene Auditorium nehmen mußte, anlocke und in eine mit dem Zweck der Universitäts-Studien unvereinbare politische Aufregung bringe. Da seine bekanntesten schriftstellerischen Produktionen vom vorigen Jahre nur zu sehr befürchten ließen, er

werde die Jugend für dieselben subversiven Theorien zu gewinnen suchen, welche er in jenen Produktionen vertrat, so trug die philosophische Fakultät ihrem Dekan auf, dem zc. Nauwerk in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse der Sache, zu warnen, daß er sich in seinen Vorlesungen innerhalb des Kreises wissenschaftlicher Erörterungen zu halten habe, wozu er bei seiner Habilitation die Berechtigung erhalten. Seine Erklärung, daß er die ihm gewordene Verhaltung gebührend beherzigen und sich, da er seine Stellung bei der Universität als eine rein wissenschaftliche anerkenne, innerhalb der Grenzen halten werde, welche die Statuten der Fakultät seiner Wirksamkeit vorschrieben, konnte als befriedigend betrachtet werden; wenigstens hielt die Fakultät es nicht für nöthig, von der ihr durch §. 52 der Statuten eingeräumten Befugniß weiteren Gebrauch zu machen. Gleichwohl tauchten die Gerüchte, daß der Dr. Nauwerk die ihm zugegangene Ermahnung keineswegs beherzigt habe, vielmehr in seinen Vorlesungen beliebte Zeitfragen ohne wissenschaftlichen Gehalt in aufregender Weise zu besprechen fortfahre, immer aufs neue wieder auf. Glaubwürdige Mittheilungen von Personen, die es mit der Ehre, Würde und Wohlfahrt der deutschen Universitäten redlich meinen, bestätigten zwar diese Gerüchte und ließen kaum bezweifeln, daß der Dr. Nauwerk mit immer größerer Rücksichtslosigkeit bestehende Staats Einrichtungen in einer Art bespreche, die eines öffentlichen Lehrers, Studirenden gegenüber, unwürdig ist. Zur völligen Gewißheit hat indessen er selbst die Unzulässigkeit seiner Vorlesungen zuletzt dadurch erhoben, daß er vor Kurzem seine erste Vorlesung durch den Druck in Leipzig veröffentlicht ließ. Eine nun erfolgende nähere amtliche Nachforschung, inwiefern er, jener ihm von dem Dekan der Fakultät gemachten Vorhaltung und seiner eigenen Erklärung gemäß, die in der ersten Vorlesung angefündigte Richtung geändert habe, ergab mit Zuverlässigkeit, daß er seinen ursprünglichen Plan nicht nur nicht geändert, sondern vielmehr die in der ersten Vorlesung aufgestellten verderblichen Theorien weiter verfolgt, die Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung mit Rücksichtslosigkeit angegriffen und zur Untergrabung der bestehenden Ordnung aufgefordert, wenn nicht geradezu Auflehnung gegen dieselbe gepredigt hat. — Diesem Unfuge ist durch die oben erwähnte Verfügung des Ministeriums gesteuert worden.

Berlin, d. 4. März. Daß die Königin von England im August oder Septbr. nach Berlin kommt, ist so gut, als gewiß, da bei den hiesigen Seidenfabrikanten die Tapeten bestellt sind, mit denen die Zimmer, welche dieselbe hier und in Potsdam bewohnen soll, geschmückt werden sollen. Auch scheint man mit Absicht die bevorstehende Industrie-Ausstellung in diese Zeit verlegt zu haben. Diese Ausstellung wird gewiß einen ebenso anziehenden wie belehrenden Anblick gewähren, und der Reiz, unsere Produkte vor den Augen der Königin des ersten Industriestaates zu entfalten, wird dieselbe noch pikanter machen. In den zwanziger Jahren fand bereits einmal in dem Lokal des Gewerbe-Instituts eine Ausstellung der Produkte unserer Preussischen Industrie Statt, welche ebenfalls schon viel Interesse gewäherte, und man bedauerte damals, daß sie nicht wiederholt wurde. Jetzt werden die Vereinstaaaten ihre Produkte vor uns ausschütten, und das Zeughaus ist zum Schauplatz derselben ersehen. Auch das ist ein interessanter Zug. Die Kanonen hinaus, und die Industrie hinein! Was brauchen wir noch der Kanonen?

Das am 2. März ausgegebene Militär-Wochenblatt enthält eine Allerhöchste Kabinettsordre an das Kriegsministerium, durch welche die Ordre vom 3. August v. J. wegen des Anzuges der Offiziere in Bezug auf die Ulanen-Offiziere modifizirt wird.

In der Armee haben folgende Personal-Veränderungen stattgefunden: Dem General-Lieutenant und Kommandeur der Garde-Kavallerie, von Brauchitsch, ist als General der Kavallerie mit Pension, von Schönnermark, Oberst und Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments, als General-Major mit Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr ist der Major Leh, vom 2ten Bataillon, von Priesdorff, Major vom 3ten Bataillon 21sten Regiments, Beiden als Oberst-Lieutenants mit Pension und den Unif., Ersterem des 4ten und Letzterem des 2ten Infanterie-Regiments, mit den vorsch. Abz. f. B., der Abschied bewilligt.

Vermischtes.

— Konstantinopel, d. 14. Februar. Berichten aus Adrianopel vom 14. Febr. zufolge, hatte das nach langem anhaltenden Schneefall plötzlich eingetretene Thauwetter eine große Ueberschwemmung daselbst verursacht, wobei angeblich dreitausend Häuser zerstört und eine bedeutende Menge von Waaren theils weggeschwemmt, theils in den Magazinen, wo sie aufgehäuft lagen, zu Grunde gerichtet worden sind. Der Schaden soll sich im Ganzen auf ungefähr drei Millionen Piaster belaufen. Die Zahl der im Wasser Verunglückten war noch nicht bekannt, doch dürfte dieselbe beträchtlich sein.

Schwerz.

Johann Nepomuk Hubert von Schwerz, dem die deutschen Landwirthe den bekannten „Schwerzischen Pflug“ verdanken, ist hochbetagt, in einem Alter von beinahe 85 Jahren, am 11. Februar in seiner Vaterstadt Koblenz gestorben. Den deutschen Landwirthen ist es bekannt, wie groß seine Verdienste um alle Theile der Agrikultur sind, und Württemberg, wo er in umfassender Weise seine Wirksamkeit praktisch entfaltet, verdankt ihm vorzüglich den nachahmungswerthen Aufschwung seiner landwirthschaftlichen Kultur. Erst in dem reifen Mannesalter war Schwerz von den theologischen und dann juristischen Studien zur Landwirthschaft übergegangen. Die Gelegenheit dazu bot ihm eine Hauslehrerstelle dar, die er schon über dreißig Jahre alt (er war 1759 geboren), bei einer gräflichen Familie auf dem Gute Elderen, unweit Longern, an der niederländischen Grenze, annahm. Soweit seine Verpflichtung als Lehrer gestattete, beschäftigte er sich hier mit landwirthschaftlichen Hilfsarbeiten, und um eine wissenschaftliche Grundlage zu gewinnen, studierte er die besten deutschen und englischen landwirthschaftlichen Schriften, namentlich Thaer's, wurde alsdann gräflicher Rentbeamter und übernahm bald nachher unter unvortheilhaften Bedingungen die Administration des Gutes Elderen, auf dem er bereits als Hauslehrer sich durch Austrocknung von Sümpfen und Umwandlung von Feldern wesentliche Verdienste erworben hatte. Von dort aus besuchte er wiederholt Belgien, und lernte in dem belgischen Kultur- und Wirthschaftssystem eine Landwirthschaft kennen, die es verdiente, näher untersucht und der deutschen Landwirthschaft zur Beachtung empfohlen zu werden. Nachdem er sein Verhältniß in Elderen freiwillig aufgegeben, lebte er einige Zeit in Belgien, allein mit landwirthschaftlichen Studien beschäftigt, und das Ergebnis dieser Studien war sein klassisches Werk „Anleitung zur Kenntniß der belgischen Landwirthschaft“ 3 Bde, Halle 1807—11, welches ausgezeichnet durch scharfe Beobachtungen, gründliche Urtheile und geschickte Darstellung seinen Ruf als landwirthschaftlicher Schriftsteller und als praktischer Oekonom begründete. Seitdem ist, wie durch Thaer in Mögeln die englische Landwirthschaft bearbeitet wurde, durch Schwerz die Kenntniß der bis dahin völlig unbeachtet gelasse-

nen belgischen in Deutschland verbreitet worden. Vor allem betrieb er die Einführung des von ihm verbesserten belgischen Ackerpfluges so eifrig, daß die Landwirthe ihm zu Ehren dieses Werkzeug den „Schwerzischen Pflug“ nennen. Noch ehe sein erstes Werk vollendet war, wurde er Lehrer des Land-, Obst- und Weinbaues an der damals gegründeten polytechnischen Schule in Koblenz und bald darauf Generalinspektor der Anstalten für Ackerbau und Industrie im Elsaß. Seine amtliche Stellung verschaffte ihm Gelegenheit, die Bodenkultur und die Wirthschaftsverhältnisse der Elsässer genauer zu erforschen, und was er beobachtet hatte, legte er in der werthvollen Schrift „Beschreibung der Landwirthschaft im Niederelsaß“ Berl. 1816, dem landwirthschaftlichen Publikum vor. Diesem Werke folgte bald darauf die beifällig aufgenommene Schrift „Ueber den Ackerbau der Pfälzer“ Berl. 1818. Durch die Restauration amtlos geworden, ernannte ihn Preußen zum Regierungsrath und trug ihm auf, den Kulturzustand Rheinpreußens und Westphalens zu untersuchen und Mittel zu dessen Verbesserung vorzuschlagen. Die darüber veröffentlichten Aufträge in den „Mögelschen Annalen der Landwirthschaft“ von 1819 an, zeigen, wie er den Aufträgen der Regierung auf das Vortrefflichste zu entsprechen verstand. Damals gründete der jetzige König von Württemberg die landwirthschaftliche Lehranstalt Hohenheim, und Schwerz erhielt den Ruf, die Direktion der neuen Anstalt zu übernehmen. Was er hier durch Wort, That und Beispiel geleistet, welchen Geist er erweckt unter allen seinen unmittelbaren und mittelbaren Schülern, wie er es war, welchem Württemberg die Grundlagen zur Hebung der gesammten Agronomie des Königreichs verdankt — das ist zu bekannt, als daß es der besondern Andeutungen darüber bedürfte. Der König erkannte diese Verdienste an, gab ihm Orden und versetzte ihn in den Adelsstand. Während seiner praktischen Wirksamkeit schrieb er „Anleitung zum praktischen Landbau“ 3 Bde 1823—28, die leider unvollendet geblieben ist. Immer kränklich, oft lange bettlägerig und dadurch mißgestimmt und eigensinnig gemacht, entsagte er nach einer zehnjährigen erfolgreichen Thätigkeit seinem Amte und zog sich mit einer mäßigen Pension in seine Vaterstadt Koblenz zurück, wo er am Abend seines Lebens fast erblindet eine Armenerschulungsanstalt gründete und sonst noch für wohlthätige Institute thätig war. Wie lebendig seine Theilnahme an den Erscheinungen im Gebiete der Landwirthschaft sich auch in seinem hohen Greisenalter erhielt, bezeugt die Zuschrift an die sechste Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe und sein 1841 von Stadmann zu Haus-Besslich herausgegebener Lebensumriß, in welchem uns ein treues Bild von dem originellen Leben, Treiben und Wirken des Dahingeshiedenen dargeboten wird. Nach seinem Tode fanden die Freunde — er war nie verheirathet — ein Testament, in welchem er unter Anderm bestimmte: „für meine Leiche, der Würmer Speise, will ich nicht, daß auch nur der geringste Aufwand, der nicht unumgänglich nöthig ist, gemacht werde, also bloß eine tanne, blau angestrichene Lade, mit schwarzem darauf gestrichenen Kreuze, alles wie es einem Armenvater geziemt. Ein Priester zum Begräbnisse, kein Silber noch sonst etwas, auch nur Ein Geistlicher bei den Exequien, kein Denkmal auf meinem Grabe, allenfalls ein schwarzes hölzernes Kreuz mit der Inschrift: Joh. Nep. Hub. v. Schwerz, gestorben . . .“ Diesem letzten Willen nach wird er daher kein Denkmal erhalten!

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Erst vor kurzem (am 1. März) schwer mit betroffen durch das Hinscheiden des uns nahe befreundeten Dr. Funke zu Hohen, sind wir am dritten März wieder auf das tiefste betrübt durch den an einer Unterleibsentszündung erfolgten Tod unserer jüngsten Tochter Christiane Wilhelmine, die kaum in das 17te Jahr eingetreten war und nur zur Freude der Ihrigen gelebt hat. Nur der sie uns gab und nahm kann uns Trost verleihen. Es ist uns sehr wohlthuend, in diesem unaussprechlichen Schmerz des stillen, herzlichen Beileids unserer Freunde versichert zu sein.

Halle, den 5. März 1844.

August Erfurt,

Besitzer des Gasthauses zum Prinz Karl, und seine Familie.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hiermit bringen wir statutgemäß zur öffentlichen Kenntniß, daß nach der am 28. v. M. von der General-Versammlung des Vereins für den Halleschen Handel vorgenommenen Wahl die Unterzeichneten auch ferner für das Jahr 1844 Vorsteher dieses Vereins geblieben sind.

Halle, den 5. März 1844.

Die Vorsteher des Vereins für den Halleschen Handel.

Wucherer. Brauer. Fritsch. Jacob.

Sülsenfrüchte.

Ausgezeichnet schöne Linsen, Bohnen und Erbsen, sehr leicht und weich kochend, empfiehlt in Scheffeln und im Einzelnen zu sehr billigen Preisen

E. F. Jensch,

Firma: E. C. Schlüter jun.

Sehr billige Kaufmanns-Waaren, worunter die Graupen und Pflaumen ausgezeichnet billig, Pflaumen 30 U. für 1 Thlr. und 18 U. für 1 Thlr., so auch ausgezeichnet schöne Wicse in Büchsen und Schachteln

E. F. Jensch,

Firma: E. C. Schlüter jun.

Sehr schönen feinen weichen und festen Fischerhanf, in gleicher Qualität Flachse sehr billig.

E. F. Jensch,

Firma: E. C. Schlüter jun.,
Neumarkt Nr. 1342.

Ein tüchtiger Verwalter findet zu Ostern auf dem Rittergute Teuditz eine Stelle.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir auf hiesigem Plage ein

Rauch-, Schnupftaback- und Cigarren-Geschäft,

welches wir einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum hierdurch mit dem ergebenen Bemerken anzeigen, daß unser Lager aufs Vollständigste assortirt ist und wir bemüht sein werden, uns durch reelle und billige Bedienung ein geneigtes Vertrauen zu erwerben. Halle, den 5. März 1844.

W. Thieme & Co.

gr. Ulrichsstraße Nr. 67.

Pensions-Anerbieten in Torgau für Töchter.

Für auswärtige junge Mädchen, welche der hiesigen höhern Töchterschule anvertraut werden sollen, oder, dafern sie schon ihre Schulbildung erhalten haben, Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten in den bei gedachter Anstalt für den genannten Zweck geordneten Lehrstunden oder auch privatim nehmen wollen, offerire ich von Ostern d. J. an unter billigen Bedingungen Wohnung, Kost und mütterliche Aufsicht, und werde auf frankirte Briefe das Nähere mittheilen.

A. v. Lindenau,

Lehrerin an der höhern Töchterschule in Torgau.

Mit Bezug auf obige Annonce erlaubt sich der Unterzeichnete nicht nur die hiesige höhere Töchterschule, als zur Ausbildung junger Mädchen in Kenntnissen und weiblichen Handarbeiten ganz besonders geeignet, sondern auch das Anerbieten der Frau v. Lindenau, welche in Beaufsichtigung, Leitung und Erziehung junger Mädchen vorzüglich erfahren ist, auswärtigen Eltern angelegentlichst zu empfehlen.

Der Superintendent Hauptmann
in Torgau.

7 bis 8000 Thlr. werden sofort gegen vorzügliche Hypothek darzuleihen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Halleschen Couriers.

Kirschbaum- und Nußbaum-Wohlen und starke Stämme kauft fortwährend
Klinge in Halle.

Eine perfecte Köchin, welche zugleich Waschen, Bügeln und andere Hausarbeit versteht und sich durch gute Zeugnisse hierüber ausweisen kann, wird vom 1. April ab in Dienst gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Schöne Kocherbsen bei
E. G. Fritsch & Comp.,
Paradeplatz.

Die Erben des verstorbenen Kupferschmiede-Meisters Köppe sen. zu Merseburg beabsichtigen, ihre beiden Häuser, als das eine, in der Gotthardsstraße Nr. 93, massiv, zwei Stockwerk hoch, mit Seitengebäuden und Hinterhaus, Garten, zwei Hofräumen mit Brunnen und Einfahrt; das andere in der Preußergasse Nr. 63 belegen, Parterre massiv, ein Stockwerk hoch, Seitengebäude mit Ställen, Hofraum mit Einfahrt, Erbtheilungshalber zu verkaufen.

Das erste enthält ein Gewölbe, zwölf Stuben, neun Kammern, fünf Küchen, Speisegewölbe, Keller, fünf große Bodenräume und mehrere Ställe, das andere: vier Stuben, vier Kammern, vier Küchen, Bodenräume und Stall zu vier Pferden. Beide Häuser sind mit einander verbunden, und eignen sich zusammen besonders gut zum ökonomischen Betrieb, welches bisher geschehen, jedoch das große Haus für sich allein zu jedem kaufmännischen Geschäft, das zweite, als das kleinere, zum ökonomischen Betrieb.

Kaufliebhaber wollen sich deshalb an den Schuhmacher-Meister Hohmuth jun. in der Schmalegasse zu Merseburg gefälligst wenden.

Mein stets sorgfältig assortirtes Cigarren-Lager, worunter sich zwei Sorten sogenannte Riesen- und Vereins-Cigarren auszeichnen, halte meinen hiesigen und auswärtigen werthen Geschäftsfreunden bestens empfohlen.

Theodor Wunsch
in Lauchstädt.

Extrafeine, feine, mittel und ord. Liqueure, Ananas-Punsch, Citronen-Punsch und Grog-Essenzen, aufs sorgfältigste in bekannter guter Qualität von mir bereitet, empfehle ich meinen geehrten Freunden zur geneigten Abnahme.

Theodor Wunsch.

2000 — 1000 — 700 — 300 Thlr. sind sogleich auszuleihen. Geiststraße Nr. 1290.
Arndt.

Beilage

Schweiz.

Aus der Schweiz, d. 25. Febr. Die Würfel sind gefallen, das Unheilverollste, was für die Schweiz sich hätte ereignen können, ist geschehen: Luzern wird für die nächste Zukunft der Hauptstiz des Schweizerischen Jesuitismus, der Mittelpunkt der ultramontanen Bestrebungen für die ganze Eidgenossenschaft sein. Es hat nämlich der Große Rath des genannten Cantons nach zweitägiger Berathung mit großer Stimmenmehrheit in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Jesuiten in das Land zu rufen. Ob man sich gleich in der ganzen Schweiz dieses Resultates gewärtigte, so kann es doch nicht fehlen, daß der in der Bundesstadt nun gethane Schritt den größten und peinlichsten Eindruck auf unser Land hervorbringen wird. Man hoffte immer noch, man werde in Luzern der Stimme der Vernunft und der Klugheit Gehör schenken, und von der Ausführung eines Planes abstehe, der nun die höchsten Interessen nicht nur des Luzerner Landes, sondern der ganzen Eidgenossenschaft auf das Tiefste und Nachtheiligste berühren muß. Allein Partei-Leidenschaft machte die Leute vollkommen blind, und trug über die vernünftigsten Gründe den entscheidendsten Sieg davon. Noch ist allerdings eine Möglichkeit vorhanden, daß die Ausführung des gefaßten Beschlusses hintertrieben wird; denn derselbe muß nun den Urversammlungen zur Sanction vorgelegt werden, und sprechen dieselben ihr Veto dagegen aus, so ist die Sache der Jesuiten verloren. An Bemühungen, dieses Resultat zu erhalten, wird es nicht fehlen; ein Theil der Geistlichkeit, viele Conservative und die alte liberale Partei werden sich vereinigen in dem Bestreben, das Volk gegen die Großrathliche Maßregel zu stimmen. Auch dürften starke Einwirkungen von auswärts zu dem gleichen Zwecke nicht unversucht bleiben. Ist aber die Mehrheit des Luzerner Volkes wirklich so, wie es von Unbefangenen geschildert wird, so darf man kaum hoffen, daß die Jesuitische Partei in den Veto-Versammlungen unterliegen werde.

Schweden und Norwegen.

Die Afschaffenb. Zeit. meldet aus Stockholm, d. 13. Febr. Wir haben wirklich einen criminellen Religionsproceß in Folge des Uebertrittes eines schwedischen Lutheraners zur katholischen Kirche! Dieser famöse Proceß begann den 6. dieses vor dem Svea Hofgericht, dem Gericht zweiter Instanz, dem Forum für Religionsproceße. Der Gerichtssaal war mit stauenden Zuhörern überfüllt während der strengen Inquisitionspcedur, und die hiesigen Blätter haben Tags darauf im Rapidstyl sich dahin ausgesprochen, daß der von der „reinen evangelischen“ zu einer „irrhümlichen“ Religion übergetretene „Delinquent“ (ein unbescholtener und wohlbestellter Familienvater) mit fecker Freimüthigkeit sein Bekenntniß abgelegt, daß er, „von Herz und Seele Katholik sei.“ Weitern Antheil hatten die Blätter nicht genommen, wahrscheinlich in Erwartung der Dinge. — Gestern war der zweite Proceßtag. Alle Leidenschaften sind auf den Beinen. Kann man sich in unsern Tagen die Möglichkeit denken, daß in einem christlichen und constitutionellen Staate ein Mann seines Glaubens wegen seines

Eigenthums und seiner Erbrechte beraubt, und mit Weib und Kind am Bettelstabe des Landes verwiesen werde, hinausgestoßen in fremde Länder, in deren Sprachen er kaum einen Trunk Wasser verlangen kann! Die Todesstrafe wäre minder hart! Und doch ist mehr als Wahrscheinlichkeit vorhanden, fast volle Gewißheit, daß der kühne Bekenner nach dem schwedischen Religionsedict von 1686 und gegen den §. 16 der Landesconstitution von 1809 hlezu verurtheilt werde. Wo Leidenschaft redet, kommt die Gerechtigkeit nicht zu Wort.

Frankreich.

Paris, d. 1. März. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist die Debatte über die Interpellationen (Diazheit betreffend) nicht zu Ende gekommen. Nachdem noch Billaut, Dufaure und Villemain gesprochen hatten, stellte Ducos den Antrag, die Kammer möge beschließen, zur Tagesordnung überzugehen, jedoch ohne das Verhalten des Cabinets gutzuheißen. Gegen diese Motion mußte sich natürlich Guizot erheben. Die Discussion wurde vertagt. Heute, bis zu Abgang der Post, war man, bei fortgesetzter Debatte, noch zu keinem Resultat gekommen. Von den Hauptrednern hatte sich bis dahin noch keiner vernehmen lassen. Die Kammer war in heftiger Aufregung. — (Die „Debats“, ob schon etwas kleinlaut, hoffen doch, es werde noch alles gut ausgehen, inzwischen war die Meinung so ziemlich verbreitet, daß, wenn nach Dufaure's Rede abgestimmt worden wäre, das Cabinet den Kürzern gezogen hätte.)

Graf Molé war gestern Abend in den Tuileries; der König hatte ihn zu einer Besprechung einladen lassen.

Spanien.

Aus Madrid, d. 24. Febr., wird noch immer nichts Entscheidendes berichtet über Alicante und Carthagena; General Cotoner hat nahe bei Alicante zehn Vierundzwanzigpfünder an's Land gesetzt; diese Geschütze sind bestimmt zur Belagerung der Stadt.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 21. Febr. kann man die Insurrection als beendet ansehen. Die rebellischen Truppen, an ihrer Sache verzweifelnd, haben sich bereits größtentheils über die Grenze nach Spanien zurückgezogen, wo sie entwaffnet werden.

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. S. M.
Halle, den 5. März.

Weizen	1 ϕ	22 ϕ	6 λ	bis	2 ϕ	2 ϕ	6 λ
Roggen	1	15	—	—	1	20	—
Gerste	1	2	6	—	1	5	—
Hafser	—	20	—	—	—	22	6

Magdeburg, den 5. März. (Nach Wippl.)

Weizen	38	—	48 ϕ	Gerste	29	—	20 1/2 ϕ
Roggen	34	—	36	Hafser	17 1/2	—	18 1/2 ϕ

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg. am 5. März: Nr. 16 und 3 Zoll.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 5. bis 6. März.

Im Kronprinzen: Dr. Baudirektor Henz u. Dr. Geh. Reg. Rath Mellin a. Berlin. Dr. Insp. Muffard a. Köln. Dr. Fabrik. Eichel-Streiber a. Eisenach. Die Herrn Kaufl. Schmeyer a. Hamburg, Mertens a. Grefeld. Dr. Dekon. Mithelberg a. Hanau. Die Herrn. Gutsbes. Holhoff a. Domorsleben, Kummel a. Rohdenleben. Dr. Dekon. Weber a. Gemösdorf. Dr. Stud. med. Hartung a. Halberstadt. Stadt Zürich: Dr. Professor d. Theol. Schof a. Berlin. Die Herrn. Kaufl. Red a. Pforzheim, Senes a. Kassel, Freudenthal a. Hamburg, Berg a. Magdeburg, Schneider a. Dresden.

Goldnen Ring: Die Herrn. Amtl. Sieberleben a. Plessdorf, Franke a. Annenwalde. Dr. Prediger Schmidt a. Eberndorf. Dr. Fabrik. Brode a. Lemgo. Dr. Kaufm. Bardiniz a. Berlin. Goldnen Löwen: Die Herrn. Kaufl. Schneider a. Leipzig, Eichenborn a. Schneberg, Böhme a. Saalfeld. Dr. Gutsbes. Heidenreich a. Wörbzig. Stadt Hamburg: Dr. Oberförster Wohnike a. Nordhausen. Die Herrn. Kaufl. Engelbrecht a. Magdeburg, Förster a. Benneshausen. Die Herrn. Fabrik. Schilling, Sauer, Schaarschmidt a. Suhl. Dr. Banquier Plaut a. Nordhausen. Goldnen Kugel: Die Herrn. Kaufl. Nagel a. Merseburg, Gründer a. Berlin, Böcke a. Frankfurt. Dr. Gutsbes. Förster a. Eberndorf. Dr. Hauslehrer Finger a. Meiser. Goldnen Pfug: Dr. Instrumentm. Serfgarbe a. Arnberg. Dr. Fabrikbes. Mannewitz a. Belgern. Dr. Nichol. Freund a. Suhl.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 5. März.

Table with columns: Fonds, Pf., Pr. Cour., Aktien, Pf., Pr. Cour., Gen. Rows include: St. Schuldsch., Preuß. Engl. Oblig. 30., Präm. Sch. d. Seehandl., Kur- u. Nm. Schuldsch., Berl. St. Obl., Dng. do. i. Th., Wfpr. Pfr., Grfh. Pof. do., do. do., Dfpr. Pfr., Pomm. do., R. u. Nm. do., Schles. do., Gold al marc., Frdrschdr., And. Goldm. à 5 Thlr., Disconto.

Leipzig, d. 4. März.

Table with columns: Staatspapiere, Angeb., Geseh., Staatspapiere, Actien excl. Zinf., Angeb., Geseh. Rows include: R. S. Steuer-Cred. Kassensch. à 3% im 14 f. F., von 1000 u. 500 f. kleinere, R. S. Ramm.-Cred. Kassensch. à 2% im 20 f. F., v. 500, 200 u. 50 f., R. S. Landrentenbr. à 3 1/2 % i. 14 f. F., v. 1000 u. 500 f. kleinere, R. Preuß. Steuer-Credit-Kassensch. à 3% im 20 f. F., v. 1000 u. 500 f. kleinere, Leipz. Stadt-Oblig. à 3% im 14 f. F., v. 1000 u. 500 f. kleinere, P. Dbl. à 3 1/2 %

Familien-Nachrichten.

Todesanzeige.

Heute Abend verschied sanft und ruhig unsere gute Mutter, die verwitwete Frau Postverwalter Sonntag geb. Kanzler, was hierdurch ergebenst anzeigen Löbejün, den 4. März 1844. die Hinterbliebenen.

Bekanntmachungen.

Ein fehlerfreies Pferd zum Reiten und Fahren, wie auch eine fette Kuh stehen zum Verkauf auf dem Rittergute Raundorf bei Merseburg.

Das Ammengesuch ist erlediget. Hebamme Seidel in Wettin.

Verpachtung.

Die auf meinem hier am Markte gelegenen Wohnhause ruhende Schenkwirtschaft nebst Garten, in welchem sich eine Regelbahn befindet, ingleichen das von mir betriebene kaufmännische Geschäft mit Material- und Schnittwaaren, will ich mit dem vorhandenen Inventario auf mehrere Jahre von Ostern cr. an verpachten.

Hierauf Reflectirende wollen sich persönlich oder in portofreien Briefen an den Hrn. Actuar Krüger hier gefälligst wenden. Lützen, den 28. Febr. 1844.

Die verwitwete Friederike Veronelli.

Sonntag den 10. März a. c. ladet ergebenst zu Pfannkuchenfest zu Tanzvergnügen ein Wilhelm Weber zu Hohenthurm.

Die Cardinaleptischen Morfellen, à Pfund 15 Sgr.,

von dem Hrn. Medicinalrath Dr. Gräfe zu Berlin geprüft und attestirt, sind nur allein bei mir zu haben. Mohrrüben- und Brust-Bonbons à Pfd. 8 Sgr. D. Lehmann, Conditor.

Feinste Vanille-Chocolade à Tasse 2 Sgr., das Pfund 10 Sgr., auf 3 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt bei D. Lehmann, Conditor.

Auf hiesiger Königl. Reitbahn liegt eine Quantität guter Pferdedünger zum Verkauf.

Hielt man's nicht der Mühe werth, sich am vergangenen Donnerstag am bestimmten Orte durch eine Antwort zu rechtfertigen? R.

